

# Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis vierteljährlich 3.00, monatlich 1.00 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 35 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 25 Pfg., auswärtsige Anzeigen 45 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 42.

Dienstag, den 19. Februar 1918.

25. Jahrg.

## Die Lehren der Streiks.

In so raschem Lauf rollt jetzt das Rad der Weltrevolution voran, daß die vor drei Wochen ausgebrochene Streikbewegung in Deutschland heute schon wie eine weit zurückliegende Episode anmutet, während ihr Nachspiel im Reichstage doch erst noch bevorsteht und ihre sonstigen Nachwehen jetzt noch von Tag zu Tag die außerordentlichen Kriegsgesetze beschäftigen. Es handelt sich bei alledem darum, die Verantwortlichen für den Ausbruch des Streiks festzustellen. Wo nach unserer Meinung die Ursachen der Ausstandsbewegung zu suchen waren, das haben wir bereits wiederholt gesagt. Wir verweisen auch auf den Artikel des Genossen Ebert aus der „Neuen Zeit“ im heutigen Beiblatt. Im „Korrespondenzblatt“ der Gewerkschaften ist Ursprung und Verlauf der Ausstände noch einmal so zusammengefaßt worden:

Gemeinsam war den von einander meist unabhängigen Ausständen lediglich der Protestgedanke, der Entrüstung der Arbeiterschaft über den Verlauf der Wahlrechtsdebatten im preußischen Abgeordnetenhaus, über die Behandlung der Friedensfrage und über das Treiben der Deutschen Vaterlandspartei öffentlich Ausdruck zu geben. Selbst ein gemeinsamer Streiktermin ist nicht zu erkennen. Im Ruhrrevier wurde auf einigen Gruben schon in der vorletzten Januarwoche gestreikt. In Berlin begann ein verschwindend kleiner Teil der Arbeiterschaft am 28. Januar mit der Arbeitsniederlegung, ebenso in Kiel, Hamburg und Nürnberg. In anderen Städten setzte die Bewegung erst am 29. und 30. Januar ein, offenbar durch das Vorgehen von Berlin angeregt, wo der Ausstand auch erst durch die behördlichen Unterdrückungsmaßnahmen: Verbot der Versammlungen, des Arbeiterrats und der Streikleitung sowie des „Vorwärts“ — an Ausdehnung gewann.

Daß die Ernährungsschwierigkeiten eine nicht geringe Teilursache der allgemeinen Unzufriedenheit waren, sei der Vollständigkeit halber noch hinzugefügt. Die Unzufriedenheit hierüber hing aber aufs engste zusammen mit der über die Behandlung der Friedensfrage, denn gerade in den von der Lebensmittelpnot am härtesten betroffenen Volksschichten sagt man sich, wenn der Frieden auch nicht sofort alle Wirtschaftsnöte beseitigt, so verhindert er doch, daß sie noch immer schlimmer werden.

Nun ist freilich behauptet worden, daß die Streikenden überhaupt nicht zu den Vermitteln der Armen, sondern zu den „bestbezahlten“ Arbeitern gehörten. Dieser Ansicht begegnen wir unter anderem in der „Kriegervereinigungs“, deren Nr. 364 einen Artikel enthält, worin gesagt wird, nicht weil es ihnen zu schlecht gehe, sondern weil es ihnen zu gut gehe, sei gestreikt worden von Leuten, die mit einem Tageslohn von 25, 30 und 50 (!) Mark nicht zu frieden seien. Der Verfasser dieses „Parole“-Artikels wirft nach dieser Behauptung, die hier nur niedriger gehängt werden soll, die Frage auf, ob man die Streikenden nicht in die Schützengräben schicken sollte. Solche „Drohungen“ fanden sich auch sonst aus Anlaß der Streikbewegung besonders häufig in der Presse, die sich selbst für hervorragend patriotisch hält. Merkwürdig genug, daß man gerade in diesen Kreisen den Schützengräben als eine Art Straf- oder Korrektionsanstalt anzusehen scheint.

Aber es ist ja überhaupt so irreführend, wenn man die Ursachen der Ausstände in Uebermut oder Begehrlichkeit der Arbeiter sucht, statt anzuerkennen, daß in ihnen sich eine Stimmung Luft zu machen suchte, die vorwiegend durch innerpolitische Fehler erzeugt war. Und es war auch nur das schlechte Gewissen, was unsere bürgerliche Presse dazu trieb, die Aufmerksamkeit von diesen innerpolitischen Fehlern, an denen sie ja mit schuldig ist, abzulenken auf die „internationale Sozialdemokratie“ oder auf Agenten des feindlichen Auslandes, die die Streiks angezettelt haben sollen. Im „Hamburger Fremdenblatt“ z. B. enthüllte plötzlich Herr Siegfried Heßler das Geheimnis einer englisch-amerikanischen Verschwörung zur Anstiftung von deutschen Arbeiterstreiks, wovon er schon lange Kenntnis gehabt, ohne etwas zu verraten, obwohl das doch eigentlich seine Pflicht gewesen wäre. Desgleichen mußten die „Hamburger Nachrichten“ von einem gut gekleideten Manne zu berichten, der in der Mönchestrade in Hamburg aufreizende Flugblätter faulen ließ und also unzweifelhaft ein englischer Spion war. Er beging leider die Frechheit, spurlos zu verschwinden und ist seitdem nicht einmal in den „Hamburger Nachrichten“ wieder aufgetaucht, die ihn doch entdeckt hätten. Aber vielleicht verdienen sich jetzt Herr Heßler und der Nachrichtenmann gemeinsam die vom Generalkommando ausgelobte Geldsumme, indem sie ihre sagenhaften Streikagenten greifbar machen. Bis dahin möge man uns gestatten, an der Ueberzeugung festzuhalten, daß es solcher ausländischer Agenten nicht bedurft hat, Unzufriedenheit in unserer arbeitenden Bevölkerung zu erregen, und daß es die Beweggründe der großen Masse von Arbeitern, die in den Streik eintraten, doch sehr verkennen heißt, wenn man ihnen unterstellt, sie hätten sich von bezahlten Subjekten zu solchen schwerwiegenden Entschlüssen, wie es ein Streik in der Kriegszeit ist, verführen lassen.

Wenn wir demgegenüber immer wieder auf die inneren Ursachen der Bewegung hinweisen, so wollen wir dabei be-

sonders an das disziplinlose Treiben gewisser schwerreicher Kreise in Deutschland erinnern, von denen Professor Weber in der „Frankf. Ztg.“ mit Recht gesagt hat, sie hätten dadurch, daß sie den Eindruck erweckten, es sei mit Geld alles zu machen, auch die Gefinnung der Volksmassen lassen sich kaufen, dem Protest der Massen erst den Boden bereiten. Aber nicht bestritten sei, daß neben diesen inneren Ursachen auch äußere Einflüsse mitgewirkt haben, jene Bewegung, die so spontan ausbrach, daß weder die politische noch die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter davon vorher Kenntnis hatte, zu entziffern. Nur soll man die äußeren Einflüsse nicht so sehr in geheimnisvollen Verschwörungen suchen, als vielmehr dort, wo sie offen zutage liegen: in den Weltereignissen!

Keine Zensurmaßnahme konnte verhindern, daß Nachrichten von der österreichischen Streikbewegung auch nach Deutschland kamen und die Verhinderung einer wahrheitsgetreuen Berichterstattung konnte wahrlich nicht dazu beitragen, jene Nachrichten ungefährlicher zu machen. Die Bewegung in Oesterreich-Ungarn war wiederum nichts anderes als ein Ausläufer jener gewaltigen Massenstreiks, in denen die vom Krieg schon völlig zermürbte bürgerliche Wirtschaftsordnung Rußlands völlig zusammenbrach. Was für das russische Volk bei jenen Massenstreiks herausgekommen ist, liegt jetzt klar zutage: das Masseneleben. Kein Frieden nach außen, aber Anarchie und Bürgerkrieg im Innern. Auf absehbare Zeit keine Möglichkeit, wieder Ordnung in das Chaos zu bringen, Arbeit und Brot für die Hungernden zu schaffen. Wir glauben, daß diese Erfahrung viel mehr zur Selbstbesinnung der Massen beiträgt, als noch so scharfe Verurteilung der Streikaufrichtung. Voraussetzung ist natürlich, daß man nicht erst Zustände eintreten läßt, die dem Menschen die ruhige Ueberlegung rauben. Denn Not kennt kein Gebot, und der Hunger bricht auch die stärkste Disziplin.

In Oesterreich hat der Hunger oder doch die Sorge vor größeren Hungerqualen das Volk auf die Straßen getrieben. Daneben auch das Verlangen nach Frieden, das ja damit, wie schon gesagt, aufs engste zusammenhängt. Aber der österreichische Streik konnte sich nicht zur Katastrophe auswachen, weil die Regierung klug genug war, mit der Arbeiterorganisation sofort darüber zu verhandeln, wie sein schleuniges Ende herbeizuführen sei. Man glaubt nicht, daß dort alles so glatt von statten ging, wie es nach außen schien. Gewiß sind Ausschreitungen verhütet worden, aber an heftigen Angriffen auf die Führer der Arbeiterpartei hat es nicht gefehlt, weil diese die Wiederaufnahme der Arbeit empfohlen hatten, bevor „alles“ erreicht war. Viktor Adler hat kluge Worte gesprochen, die ihren Eindruck nicht verfehlten, sowohl den Arbeitern wie der Regierung gegenüber. Und die „Arbeiterzeitung“ hat den Unzufriedenen, die den Streik unbedingt auch nach den entgegenkommenden Erklärungen der Regierungsvertreter noch fortsetzen wollten, zuge-

rufen: Haltet Euch an das Erreichbare, verspielt Euch Zukunft nicht!

Das ist ein Wort, das auch die Arbeiter Deutschlands beherzigen werden, für die das Ergebnis der Streikwoche noch viel weniger befriedigend war als für die Oesterreicher. Wenn dort an Versprechungen etwas mehr erreicht worden ist, und wenn die Bewegung dort weniger gehässig als in Norddeutschland mit Vaterlandserrat und ähnlichen Berdachigungen belegt worden ist, so liegt das an der besonderen österreichischen Eigenart, die nicht zuletzt aber auch darin besteht, daß dort die Sozialdemokratie ihre Einheit in der Organisation bewahrt hat. Es gibt auch dort „Linksradikale“ Parteigenossen, aber bis zur Parteilspaltung haben sie es noch nicht getrieben. In Deutschland aber haben wir es erleben müssen, daß von den Führern der „Unabhängigen“ selbst in diesen ernsten Tagen die Uneinigkeit zum obersten Prinzip erhoben wurde. Der ungünstige Ausgang der Bewegung in Berlin ist wesentlich mit dadurch verschuldet worden. Es ist darum geradezu grotesk, wenn der Einjährig-Freiwillige der Berliner Unabhängigen, der bürgerliche Herr v. Gerlach, in der „Welt am Montag“ an die Sozialdemokratie das Ansehen stellt, sich von der Reichstagsmehrheit loszusagen und mit den „Unabhängigen“ zusammen eine abgedanderte Minderheitspolitik zu machen. Wenn wir diesem Rats folgen wollten, so hieße das, alle Lehren, die uns der Streik gegeben hat, in den Wind schlagen. Denn in den kritischen Tagen hat sich gezeigt, daß die Massen der Arbeiterschaft durchaus nichts wissen wollen von einer Zersplitterung der Arbeiterbewegung, sondern ihre Zusammenfassung im weitesten Sinne anstreben. Nicht nur Sozialdemokraten beider Richtungen standen in den Versammlungen einmütig Schulter an Schulter, wie sie die tägliche Arbeit zusammenführt, sondern auch Andersorganisierte und Unorganisierte. Auf die großen Teile der Arbeiterschaft hat aber die Politik der Unabhängigen noch nicht die geringste Anziehungskraft ausgeübt. Im Gegenteil! Für uns liegt kein Anlaß vor, dem Zentrum und der fortschrittlichen Volkspartei nachzulaufen, aber noch weniger, sie in das reaktionäre Fahrwasser zu treiben. Denn hinter diesen Parteien stehen noch Hunderttausende von Arbeitern, Angestellten und Gewerbetreibenden, die zwar nicht in allen Punkten unsere politischen Ansichten teilen, die aber doch unsere Klassegenossen sind. Mit ihnen wollen wir Fühlung behalten, denn nur gemeinsam mit ihnen lassen sich die großen Kämpfe der Zukunft, der Kampf um die demokratische Hebung der Arbeiterklasse zum Siege führen. Viele Arbeiter, die geglaubt hatten, die Taktik der Unabhängigen sei die richtigere, werden gerade durch die Erfahrungen der Streikbewegung die Ueberzeugung gewonnen haben, daß dies ein Irrtum war. Je früher sie daraus die nötigen Konsequenzen ziehen, desto besser steht es um die Zukunft der Arbeiterklasse, die wir nicht verpielen wollen!

## Wiederaufnahme des Krieges im Osten.

Wie der gestrige Abendbericht meldet, haben gestern mittag 12 Uhr an der großrussischen Front die Feindseligkeiten wieder begonnen. Deutsche Truppen haben in Vormarsch auf Dünaburg die Düna kampflös erreicht. Weiter haben andere deutsche Truppen zur Hilfeleistung der Ukraine den Vormarsch auf Richtung Kowel — Eisenbahnknotenpunkt südlich vom Pripiet und östlich von Cholm — angetreten.

Da nunmehr die Vorgänge im Osten, soweit sie kriegertischer Art sind, als militärische Angelegenheiten betrachtet werden müssen, haben wir uns jeder Kritik derselben zu enthalten.

Der Meldung der deutschen Heeresleitung von dem Ablauf des Waffenstillstandes fügte das Wiener Pressequartier die Bemerkung hinzu:

Die durch die Abtrennung der Ukraine entstandene großrussische Front reicht von der Ostsee bis an den Pripiet. An ihr stehen derzeit ausschließlich deutsche Truppen.

Der Sinn dieser Bemerkung ist, daß die österreichisch-ungarischen Truppen an den Aktionen, die von der deutschen Heeresleitung geplant sind, nicht mehr teilnehmen, sondern sich auf die Verteidigung der Ukraine, falls dies notwendig werden sollte, beschränken werden.

Man wird das künftige Verhältnis an der Ostfront demnach so aufzufassen haben, daß eine taktische

Teilung der Front

gegenüber Gries-Rußland zwischen den Mittelmächten vereinbart worden ist. Denn daß auch Oesterreich-Ungarn in die bevorstehenden Kämpfe aufs neue verwickelt werden wird, macht der Hinweis der Ukraine in höchstem Grunde wahrscheinlich. Ihre Aufgabe wird es sein, der Volkswelt, die sich der Hauptstadt Kiew bemächtigt haben, Herr zu werden. Wirklich ein sonderbarer „Brotfrieden.“

Ueber die

deutschen Absichten

weil der „Budapester „Uz Est“ aus gutinformierter Quelle zu melden, daß Deutschland vor allem nach Litauen und Estland eine militärische Expedition entsenden wird, um die deutsche Bevölkerung zu verteidigen. Nachher wird Deutschland befreit sein, mit Rußland Frieden zu schließen.

So einfach wie das hier geschildert wird, dürfte sich die Sache leider nicht gestalten. Denn inzwischen kommt über London folgende Nachricht:

Der Kongreß der Sowjets beschloß die vorläufige Vertagung der allgemeinen Demobilisation des Heeres.

Die Vertagung der allgemeinen Demobilisation läßt darauf schließen, daß die Russen sich zum Widerstand rüsten wollen. Inwiefern ihnen das möglich ist, muß abgewartet werden.

Mit der

Beendigung des Waffenstillstandes

durch die Deutschen sind die Russen natürlich nicht einverstanden. Die russische Regierung steht vielmehr auf dem Standpunkt, daß der Waffenstillstand, der früher getroffenen Vereinbarung gemäß, mit heutigetägiger Frist ausdrücklich gekündigt werden müßte. Die deutsche Heeresleitung dagegen ist der Meinung, daß der Waffenstillstand durch das Scheitern der Friedensverhandlungen automatisch gekündigt worden ist, da er ja nur zu dem Zwecke abgeschlossen wurde, einen Friedensschluß herbeizuführen. Eine diesbezügliche Erklärung v. Kühlmanns in Breslau-Rottemburg habe Trocki nicht widersprochen. Wir wollen uns in diese Rechtslage nicht einmischen; sie ist auch nur untergeordneter Natur.

Ueber die

Einnahme von Kiew

meldet die B. T. A.: Der Kampf bei Kiew war erbittert. Kiew ist endgültig von den revolutionären Streitkräften genommen worden.





226.543,58 Mk. gespendet worden. Unter den eingegangenen Gaben befinden sich u. a. namhafte Spenden von Vereinen, sowie wiederholte Beiträge gefelliger Vereinigungen, wie Regelflubs, Stützflubs usw. Ferner ein Bericht der Direktion des Haupttheaters, die sich in dankenswerter Weise bereit erklärt hat, zum Besten der Nationalstiftung mehrere Vorstellungen zu veranstalten.

**Am deutschen Suden.** Am 21. d. Mis., abends 7 1/2 Uhr, wird im Danforth-Haus das Filmwerk des Afrikaforschers Schomburgk „Am deutschen Suden“ zur Vorführung gebracht. Das Werk bringt spannende Aufnahmen des Lebens und Treibens der Eingeborenen im Hinterlande unserer Kolonie Lo-o und gewährt interessante Einblicke in afrikanische Kulturverhältnisse. Der Vorführer der hiesigen Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft Herr Senator Hermann Gischenburg, wird den Zuschauer, der selber den Vortrag zu seinem Werk halten wird, einführen. Der Besuch der interessanten und lehrreichen Vorführungen ist zu empfehlen.

**Hamburg.** Ein geistlicher Heiratschwindler. Vor geraumer Zeit wurde hier wegen Verdachts des Heiratschwindels ein awachischer Chemiker Dittl verhaftet. Der Mann bestritt jede Schuld und wurde auf freien Fuß gesetzt, weil die Beweise gegen ihn nicht vorlagen. Kaum freigelassen, machte Dittl sich wieder an heiratslustige Mädchen und Frauen heran, deren er nach Absolvierung des Eherituals unter Verweisung auf seinen großen Einnahmen eine besonders glänzende Zukunft in Aussicht stellte. Sobald der Herr Chemiker bei einer Eedünen festen Fuß gefasst hatte, erklärte er plötzlich im vorübergehende Geldverlegenheit geraten zu sein und bat ihm für kurze Zeit einen Betrag zur Verfügung zu stellen. Auf diese Weise hat sich Dittl Summen von 200 bis 2000 Mark erschwindelt. Vor ihm das Geld ausgehändigt, verichwand der Wäutlicke. Auf Grund vorliegender Anzeigen stellte die Polizei Nachforschungen nach dem Schwindler an, von dem ermittelt wurde, daß er sich hier unangemeldet aufhalten hat. Es konnte seiner ermittelt werden, daß Dittl

vieler Opfer gefunden und daß er auch Kurpfuscherei betrieben hat. Nicht ist der gemeingefährliche Mensch durch Verhaftung unchädlich gemacht worden.

**Schwerin.** Ertrappte Schleichhändlerin. Auf dem hiesigen Markthofe wurde eine Frau aus Saarnow-Weide, die schon seit längerer Zeit einen Schleichhandel nach hier betrieb, in dem Augenblicke, als sie wieder mit einem gefüllten Korbe den Zug verließ, verhaftet. In dem Korbe lagen 12 Pfund Butter und 50 Eier. Um die Sache zu verwickeln, hatte sie die Lebensmittel mit Wurseln zugedeckt.

**Nahim.** Einem ausgedehnten Schleichhandeln kam die Polizei in Stellen auf die Spur. Dort wurde auf dem Bahnhof der Arbeiter D. mit einem Sack von 94 Pfund Kalbfleisch angehalten, die er angeblich von dem Schlachter Schuhmachern in Stellen erhalten hatte. Eine Durchsuchung bei letzterem ergab den Rest des Kalbes und ein heimlich geschlachtetes Schwein von 200 Pfund mittag. Die Untersuchung ergab ferner, daß auch der Anbauer H. in Grassdorf und der Anbauer W. in Laverdenerhagen als Lieferanten von H. S. und D. an der Sache beteiligt waren. Bei W. wurden 188 Pfund Räucherwaren, die aus verbotenen Schlachtungen stammten, gefunden. Er gab ferner zu, in der letzten Zeit sieben Schweine und ein Kind geschlachtet zu haben. Auf H. S. und W. hat die Polizei noch weitere Verfolgen in die Angelegenheit hineinzuziehen.

**Stade.** Einem ausgedehnten Schleichhandeln ist die Polizei in Wischhafen auf die Spur gekommen. In einem Schiff, das seit langer Zeit stilllicat, wurden fast hundert Kentner Getreide, und zwar Roggen, Gerste und Hafer gefunden. Als Schieber wurden ein Gastwirt und ein Schleichhändler ermittelt, die schon seit längerer Zeit im Verdacht standen, Getreide mit einem Schiff nach Hamburg geschafft und dort zu Vuchpreisen verkauft zu haben. An dem Schleichhandel sollen mehrere weitere beteiligt sein.

**Neueste Nachrichten.**

**Berlin, 18. Februar. (Amtlich.)** Eines unserer Unterseeboote hat im Sprergebiet an der englischen Westküste 5 Dampfer mit rund 23 500 Brutto-Register-tonnen vernichtet, darunter einen großen englischen Passagierdampfer von etwa 13 000 Brutto-Register-tonnen. Die übrigen vier Dampfer waren sämtlich tief beladen.  
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

**Die Verhandlungen mit Rumänien.**  
**Wien, 19. Februar.** Wie die „Reichspost“ erzählt, haben die gegenwärtig stattfindenden Verhandlungen mit Rumänien nur den Abschluß eines Waffenstillstandes zum Gegenstand. Formelle Friedensverhandlungen mit der rumänischen Regierung werden bis jetzt noch nicht geführt.

**Basel, 18. Februar.** Wie die Havas-Agentur aus Tokio meldet, wurde im Abgeordnetenhause eine Entschädigung vorgeschlagen, die der Regierung das Vertrauen verweigert, auch die finanzielle Lage, ihr erfolgloses diplomatisches Vorgehen gegen China und insbesondere ihr Schweigen über die Kriegesziele Japans lebhaft kritisiert. Schließlich wurde, wie Havas behauptet, die Mißtrauensentschließung mit 241 gegen 117 Stimmen verworfen.

**Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.**  
**Verleger: Th. Schwart. Druck: Friedr. Negele & Co. Gmündlich in Lübeck**

# Herrn-Konfektion

## Reichsbekleidungsware

(Von der Behörde festgesetzte Preise.)

Herren-Anzüge .....	Mk. 98.60	96.25	93.85	81.80
Herren-Paletots u. -Wasser .....	Mk. 126.35	114.30	102.30	74.55
Herren-Arbeits Anzüge .....			jeder Anzug	31.25
Herren-Coden-Joppen .....			jede Joppe	68.55
Arbeits-Hosen .....			jede Hose	13.20

## Rudolph Karstadt \* Lübeck

697

**Ein älterer Arbeiter**  
für Kreisräte gesucht.  
**Karl Häuer & Co.**  
Dorenstr. 44  
Vor dem Hauptbahnhof  
Lübeck

**Zeitungkolonien.**  
**Generalversammlung**  
am Montag, dem 25. Februar  
abends 7 Uhr.  
Vorstand.

**Hansa-Theater.**  
heute abend 7 Uhr.  
**Die Förster-Chimel.**

**Stadttheater.**  
Montag den 18. Februar 1918  
**Klinge, kleines Frühlingslied.**

**Die Fledermaus.**  
Montag den 21. Febr. ab 8 Uhr.  
**Schauspielgewinde.**  
Montag den 21. Febr. ab 8 Uhr.  
**Was dem die Luft.**

**Kriegs-Brosensammlung**  
Lübeck.  
Aus der Schwebigkeit bei der Beschaffung von Papiermaterial aller Art entgegenzukommen, werden wir in erheblichem Umfang zu kommen versuchen: Gebrauchte  
**Pappschachteln aller Art  
Pappphacheln aller Art  
Papppfeifen und Pappstübe  
Tüten aller Art  
Streichholzschachteln  
Kisten und Kasten aller Art  
Zigarrenkisten  
Zigarettenschachteln.**  
Wir bitten jeder Jungfrau, diesen Sachen mit besonderem Eifer nachzugehen.  
Es ist beabsichtigt, das uns zugehende Material in eigener Werkstatt wieder verwendungsfähig zu machen und dem Geschäftswert gegenwärtig noch wieder auszunutzen. Wir bitten die Beschaffung, auch die Abgabe der Kriegs-Brosensammlung freundlichst mitzubringen zu wollen. Bei Irrtümern oder telephonischer Benachrichtigung werden wir dankbar.  
**Der Betriebsausschuss.**  
Jede einzelne Packung, Pappschachteln, Kisten, Ober- und Unterteile, Zigaretten, Zigarren, Saft- und Zucker-Lieferanten, sowie alle anderen Sachen.  
**Sammlungsbüro:** Montag den 19. Febr. ab 9-11 Uhr und Dienstag den 20. Febr. ab 9-11 Uhr. **Sammlungsbüro**

**Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.**  
6. Gabenverzeichnis.  
Kirchenammlung am Totensonntag 709.70, Nr. B. 11, R. S. 100, Sen. J. D. C. 100, Gen. Konf. B. 100, Fr. D. 2, W. Jan. u. Jun. 20, W. R. G. W. 50, G. C. D. 20, Bertram & Graf 100, Deutsche Reichsanleihe, Nr. Bam. Dr. 7, 100, Regellklub Neunröder 10, Fr. Dr. W. R. 50, Fr. Dr. W. 20, Fr. Dr. B. 20, Fr. o. W. 100, Carl G. D. L. 100, Th. D. 20, Fr. W. 5, Fr. W. L. 25, Fr. W. L. 25, Fr. Subj. 100, Ruwertagmer Postlellung im Santa Theater 108.40 R. u. St. 100, Junger - 85, Nr. J. R. 200, L. L. 150, Landw. Verein 100.  
Zusammen . . . . . Mk. 5 526.93 bar und Mk. 10 600 in Wertpapieren  
l. bis 5. Gabenverzeichnis . . . . . 185 016.63 . . . . . 80 000  
Gesamtbetrag . . . . . Mk. 188 543.58 bar und Mk. 40 600 in Wertpapieren  
Allen Gubern herzlichsten Dank. Zur Entgegennahme weiterer Gaben sind die Mittel der Landesauschusses, sowie sämtliche hiesigen Banken bereit.  
Lübeck, den 16. Februar 1918. (692)  
**Der Landesauschuss der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.**

**Holzsohlen \* Holzabsatzflecke**  
Marke „Hacka“ D. R. G. M.  
**Frentz & Co.**  
begutachtet von der Kraatzsohlen-Gesellschaft Berlin.  
Verkaufspreise 60, 70, 75, 80 Pfg. pro Paar.  
Von jedermann leicht selbst aufzumachen.  
Verkauf an **Engel & Mitterhusen, Lübeck**  
Wiederverkäufer: **Karl Kohrs, Lübeck**  
Man hüte sich vor Nachahmungen.

**Achtung! Schauerleute!**  
**Mitglieder Versammlung.**  
am Montag den 21. Febr. 1918  
abends 8 Uhr  
im „Gewerkschaftshaus“  
Lübeck  
**Bericht der Kohlenkommission**  
Der Vorstand.



